



»wattenmeer«

Ausgabe 1 | 2020 Informationen für Mitglieder und Freunde der Schutzstation Wattenmeer

Auszug aus
„wattenmeer“ Heft 2020-1



Nationalpark-Themenjahr „Unterwasserwelt“
Der Stör: Dicker Fisch am seidenen Faden
Dünenschutz darf nicht nur Inselschutz sein!

EDITORIAL



Liebe Freundinnen und Freunde des Wattenmeers,

in diesem und den kommenden Heften beschäftigen wir uns intensiv mit der Unterwasserwelt, dem Jahresthema 2020 des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer. Wir wollen hierbei insbesondere zeigen, welches Entwicklungspotenzial dieses Ökosystem auch heute hat. Denn selbst wenn nur einige ursprünglich im Wattenmeer heimische Arten zurückkehren könnten, ergäbe sich ein Lebensraum weit größerer Vielfalt.

Manche, durchaus auch naturinteressierte Menschen, werden jetzt einwerfen, eine Diskussion um verschwundene Arten sei überzogen. Schließlich sei das Wattenmeer schon 35 Jahre als Nationalpark geschützt und über 10 Jahre als Weltnaturerbe ausgezeichnet. Ohnehin wüssten sie kaum eine Art, die sie etwa in ihrer Kindheit noch erlebt hätten und die jetzt fehlen würde.

Damit ist zugleich bereits ein wichtiges Problem benannt. Der Artenschwund in Wattenmeer und angrenzender Nordsee zog sich über viele Jahrhunderte hin. Vom Fang des letzten Störs in der Eider existiert immerhin ein verwackeltes Filmdokument; von der Fischerei auf Europäische Austern oder Seemoos gibt es noch Schwarz-Weiß-Fotos. Vom ursprünglichen Vorkommen der Kegelrobbe zeugen hingegen nur deren Knochenreste in Ausgrabungen historischer Siedlungen.

Immer wieder haben verschiedene Generationen von Küstenbewohnern das Verschwinden einzelner Arten erlebt. Doch um den Verlust insgesamt ermessen zu können, war die Zeitspanne zu lang.

Fasst man heute die verschiedenen Quellen zur ursprünglichen Artenvielfalt zusammen, ergibt sich ein erstaunlich anderes Wattenmeer. Über vielfältigen Riffen und Seegraswiesen war das Wasser klarer. Und neben zahlreichen Arten großer Fische kamen selbst Wale wie Nordkaper und Grauwal hier vor. Wäre es nicht eine spannende Perspektive, nach der erfolgreichen Rückkehr der Kegelrobben auch Stören, Rochen oder Sandkorallen wieder eine Chance zu geben?

Ihr Rainer Schulz

INHALT

-
- 3 Von Ost- nach Nordfriesland

 - 4 Themenjahr Unterwasserwelt:
Die fehlenden Arten des Wattenmeers

 - 6 Der Stör – dicker Fisch am seidenen Faden

 - 8 Dünenchutz darf nicht nur Inselschutz sein!

 - 10 Das Husumer Freiwilligen-Team

 - 11 Die Freiwilligen-Sprecherinnen

 - 12 Mischwatt –
Karettschildkröte bei Blåvand / Sturm Sabine

Quittungen für Ihre Spenden



Der Umwelt zuliebe verzichten wir ab dem 1.3.20 auf das automatische Zusenden von Spendenquittungen unterhalb von 200,- €. Das Finanzamt erkennt Spenden bis zu diesem Betrag auch ohne Zuwendungsbescheinigung an. Es genügt ein Ausdruck der Überweisungsbestätigung an die Bank oder eine Kopie des Kontoauszugs. Auf Wunsch stellen wir aber auch künftig gern Zuwendungsbestätigungen aus. Eine Mail oder ein Vermerk im Verwendungszweck der Überweisung genügen.



Nationalpark-Themenjahr: Unterwasserwelt

Die fehlenden Arten des Wattenmeeres

► Für 2020 hat die Nationalparkverwaltung die Unterwasserwelt des Wattenmeers als Jahresthema in den Mittelpunkt gerückt. Der genauere Blick in die Tiefen der Watttrinnen und der angrenzenden Nordsee ist sehr sinnvoll, denn die Artenvielfalt könnte hier weit größer sein, als sie es heute ist.

Das Wattenmeer hat jeden nur vorstellbaren Schutzstatus: Naturschutzgebiet, Biosphärenreservat, Nationalpark, EU-Vogelschutz- und FFH-Gebiet, Ramsar-Vogelschutzgebiet, tri-laterales Schutzgebiet und Weltnaturerbe.

Blickt man jedoch unter die Wasseroberfläche, werden enorme Defizite sichtbar. Denn das Wattenmeer gehört zusammen mit der Ostsee und der Adria zu den am stärksten beeinträchtigten Flussmündungs- und Küsten-Ökosystemen weltweit.

Ein für stark übernutzte Meeresgebiete typisches Grundmuster zeigt sich auch im Wattenmeer: Der obere Teil der ursprünglichen „Nahrungspyramide“ mit großen, räuberischen Arten ist weitgehend verschwunden. Jahrhundertlang Überfischung und Bejagung haben alle größeren Wale wie den Nordkaper, den Grauwal und den Tümmler ausgerottet. Nur der Schweinswal ist uns geblieben. Alle großen und langlebigen Fischarten wie der Europäische Stör (siehe Seite 6-7), der

Thunfisch, fünf Haiarten und bis zu zehn Rochenarten fehlen in der südlichen Nordsee und im Watt. Die heute noch vorhandenen Arten erreichen wegen des enormen Fischereidrucks nur einen Bruchteil ihrer natürlichen Größe. Wer weiß noch, dass Schollen und andere Plattfische früher in der Nordsee einen Meter groß wurden oder dass der Kabeljau bis zu 1,8 Meter erreichte? Ebenfalls verschwunden sind riffbildende Bodentiere wie Europä-

Große Defizite unter Wasser

ische Auster, Sandkoralle und Rossmuschel. Als letzte echte lebende „Riffe“ sind seit den 1990er-Jahren auch die natürlichen Miesmuschelbänke trotz des Schutzes im Nationalpark um über 90 Prozent zurückgegangen.

Die Novellierung des Schleswig-Holsteinischen Nationalparkgesetzes im Jahr 1999 führte zwar zur seewärtigen Erweiterung des Nationalparks und zur Einrichtung eines Walschutzgebiets vor Sylt und Amrum, das von der Schutzstation Wattenmeer angeregt war. Der dringende Rat von Wissenschaft und Naturschutz, mehrere große nutzungsfreie Zonen einzurichten, die alle Lebensraum-

typen des Wattenmeeres umfassen, wurde auf Druck der Fischereilobby jedoch nicht umgesetzt. Die einzige damals geschaffene Nullnutzungszone östlich von Sylt umfasst nur 3 Prozent des Nationalparks und ist weitgehend funktionslos, da sie keine größeren Wattströme umfasst (siehe Heft 4 | 2019). Somit schützt der Nationalpark seine noch vorhandenen Meerestiere nicht und bietet keine Rückkehrchancen für die verschwundenen Arten. Noch immer ist die Unterwasserwelt stark verarmt.

Eigentlich müsste eine Erholung der Artenvielfalt etwa durch ausreichend große nutzungsfreie Zonen auch ein ureigenes Interesse der Fischerei sein. Konnten doch frühere Fischer aus einer ganz anderen Artenvielfalt

Um 1900 sollen bei Föhr, Amrum oder Norderney pro Tide bis zu 1.000 Nagelrochen gefischt worden sein. Heute fehlen sie hier.



Links: Muschelbänke waren Grundlage vielfältiger Hartboden-Lebensgemeinschaften. Heute findet man diese eher an künstlichen Bauwerken.

Größere Wale sind aus dem Wattenmeer verschwunden. Auch Schweinswale werden Opfer von Fischernetzen.



Krabbenkutter gelten als traditionelles Wahrzeichen des Wattenmeers. Dabei begann der intensive Garnelenfang erst, nachdem viele andere Fischereien nicht mehr möglich waren.

ers

im Wattenmeer schöpfen. Das Wissen über einst florierende Fischereien auf Rochen, Stör, Europäische Auster oder Seemoos ist bei den Fischern aber offenbar verloren gegangen – und damit auch ein Interesse, sich aktiv für die Rückkehr dieser Arten einzusetzen. Mit Garnele und Miesmuschel werden heute nur noch zwei kleine, kurzlebige Arten am untersten Ende der Nahrungskette genutzt. Das Wattenmeer mit seinen Fischern ist wie ein Wald mit Jägern, die sich mit der Jagd auf Mäuse und Kaninchen begnügen, weil Bären, Hirsche, Rehe und Wildschweine ausgerottet sind und niemand sich bemüht, ihnen die Rückkehr zu ermöglichen.

Für einige verschwundene Arten gibt es von Naturschutzseite erste Versuche, ihnen

im Wattenmeer wieder eine Chance zu geben (zum Stör Seite 6, Rochen: Heft 3|2019). Den Versuch wäre es wert. Das Beispiel der im Mittelalter im Wattenmeer ausgerotteten Kegelrobbe zeigt, dass eine Erholung verschwundener Bestände manchmal in kurzer Zeit möglich ist. Wurden um 1990 erste einzelne Jungtiere vor Amrum festgestellt, sind heute in der Deutschen Bucht 15 Prozent aller Robben wieder Kegelrobben. Allerdings müssen für die Bestandserholung auch schädliche Faktoren beseitigt sein. Bei den Robben wurde die Jagd eingestellt. Langlebige Fische bräuchten die Chance, in Freiheit überhaupt das Fortpflanzungsalter zu erreichen und riffbildende Bodentiere Bereiche frei von Grundschleppnetzen. ■

Rainer Schulz, Rainer Borcharding

Die Europäische Auster bildete früher in Nordsee und Wattenmeer ausgedehnte Riffe. Heute gibt es nur noch im Limfjord kleine Restbestände.



Auch Katzenhaie kommen im Wattenmeer fast nicht mehr vor.